

J. Paul Henderson

Gestatten,  
Herod »Rod« Pinkney,  
verliebt in eine gewisse

# Daisy

ROMAN

Aus dem Englischen von  
Britta Waldhof

Diogenes

Titel der 2020 bei No Exit Press, London,  
erschienenen Originalausgabe: ›Daisy‹  
Copyright © J. Paul Henderson, 2020  
Covermotiv: Illustration von Irene Rinaldi  
Copyright © Irene Rinaldi

Der Diogenes Verlag wird vom Bundesamt für Kultur  
für die Jahre 2021–2024 unterstützt

Lieber geträumt und aufgewacht  
als gar nicht geträumt  
*Alfred Lord Tennyson*  
(*leicht abgewandelt*)

Alle deutschen Rechte vorbehalten  
Copyright © 2024  
Diogenes Verlag AG Zürich  
[www.diogenes.ch](http://www.diogenes.ch)  
30/24/44/I  
ISBN 978 3 257 07187 0

## Inhalt

Anfang 7

*Tagebucheintrag* 8

Fortsetzung 1: Pinkney Industries 10

*Tagebucheintrag* 38

Fortsetzung 2: Die Galeriejahre 43

*Tagebucheintrag* 70

Fortsetzung 3: Nelly und Edmundo 74

Fortsetzung 4: Donald 100

*Tagebucheintrag* 130

Fortsetzung 5: Miller gegen Lamprich 134

Fortsetzung 6: Das Gleichnis vom Wohnmobil  
und Mr Stengers Vermittlung 160

Fortsetzung 7: Beschäftigung in  
Zwischenzeiten 191

*Tagebucheintrag* 221

Fortsetzung 8: Das Konzert auf dem  
Battersea Square 227

Fortsetzung 9: Huntington Beach 256

Fortsetzung 10: D-Day 287

*Tagebucheintrag* 323

Schluss 327

## Anfang

**M**einer Ansicht nach besteht die Welt aus zwei Arten von Mensch: Die einen reden gern von sich, die andern nicht. Ich gehöre zur zweiten Sorte.

Erlauben Sie, dass ich mich vorstelle. Ich heiße Herod S. Pinkney und bin verliebt in eine gewisse Daisy Lamprich.

Das genügt wohl fürs Erste.

7. Juni 2019

*Ich zeigte die soeben von Ihnen gelesene Seite meinem Agenten, der im Lansdowne, einem hiesigen Pub, die Gläser einsammelt. Auf der Seite steht nicht viel, aber fürs Schreiben habe ich lange gebraucht. Erste Sätze sind wichtig.*

*Er las den getippten Text und nickte langsam. Der Einstieg sei interessant, meinte er. Um das Interesse eines Verlegers zu wecken, müsse ich allerdings weit mitteilbarer sein.*

*»Der Leser will was über dich erfahren, Rod, wissen, wie du tickst«, sagte er. »Und um Daisy zu erwähnen, ist es noch zu früh. Erst mal muss er sich für dich interessieren. Du musst ihn ködern und an der Angel haben – ihn dazu kriegen, dass er sich auf dich einlässt.«*

*Wir unterhielten uns noch ein Weilchen, aber dann wurde es voll im Pub, und der Wirt scheuchte ihn an die Arbeit.*

*»Mit dem Krüppel kannst du in deiner Freizeit reden.«*

*Sie sehen schon, der Wirt ist kein netter Mensch, und würde mein Agent nicht hier arbeiten, wär ich nicht sein Kunde. Es stimmt auch gar nicht, dass ich ein Krüppel bin. Nicht jeder, der E-Mobil fährt, ist gleich gehbehindert.*

*Ich leerte mein Glas und fuhr den kurzen Weg nach Haus. Seit ein paar Jahren schon wohne ich in einer ruhigen Straße in Battersea, in einem Reihenhäuserhaus nicht weit*

vom Park. Jetzt, wo es unterkellert ist, hat es vier Etagen und alles, was man sich nur wünschen kann. Die Fassade und die Seitenwand sind begrünt – ein Wandgarten, der für die kleinen Gärten vor und hinter dem Haus entschädigt. Auf die Idee bin ich durchs Athenaeum Hotel an der Piccadilly gekommen, und ich konnte dafür sogar den Mann, der dort die Fassade begrünt hatte, gewinnen. Kurioserweise hatte er Höhenangst. In der Zeit, in der er an meinem Haus arbeitete, erlitt er zwei Panikattacken und lächelte kein einziges Mal. Jetzt kümmert sich Edmundo um die Pflanzenwände. Edmundo kümmert sich um fast alles.

Nachdem ich es mir bequem gemacht hatte, schenkte ich mir ein Gläschen Whisky ein und grübelte über die Worte meines Agenten nach. Er heißt übrigens Ric, aber an seinen Nachnamen erinnere ich mich beim besten Willen nicht. Er klingt fremd und sieht aus wie Buchstabensalat, was er in seinem Beruf für einen Vorteil hält.

»Dadurch heb ich mich von der Masse ab, Rod – so ähnlich wie du mit deinem Namen.«

Damit liegt er wohl nicht ganz falsch, auch wenn mir mein Name nicht gefällt und ich gern irgendwo dazugehöre. Ich finde es schön, wie andere zu sein. Darum lasse ich mich heute lieber Rod als Herod nennen, das traue ich mich aber erst seit dem Tod meiner Eltern. Jetzt wäre vermutlich ein guter Zeitpunkt, von ihnen zu erzählen.

Bestimmt würde Ric das so wollen.

FORTSETZUNG I  
Pinkney Industries

Mein Vater war George Pinkney, Gründer der Pinkney Werke. Er war ein kräftig gebauter Mann mit Stiernacken und Schuhgröße fünfundvierzig, einem kantigen Kinn und eng anliegenden Ohren, wie akkurat angebügelt. Außerdem hatte er einen dicken Schnurrbart, der ihm über die Oberlippe hing, und schmierte sich so viel Pomade ins Haar, dass sein Kopf praktisch wasserdicht war. Werktags trug er Anzug und Krawatte, an Wochenenden und Feiertagen hingegen bevorzugte er einen Krawattenschal.

Mein Vater war ein Selfmademan, was er gern bei jeder Gelegenheit erzählte. Zu seinen Lebzeiten habe ich für ihn gearbeitet, trotzdem habe ich kaum eine Vorstellung davon, womit er sein Geld verdiente. Ehrlich gesagt glaube ich, mein Vater hat mich mit Absicht im Dunkeln gelassen. Ich hatte den Eindruck, dass er mich nicht mochte, auch weil er mir ständig unter die Nase rieb, was für ein schwacher Ersatz für Solomon ich sei. Denn das war meine Rolle in der Familie: einen toten Bruder zu ersetzen, der mehr Grips im kleinen Finger hatte als ich in der Birne – jedenfalls bekam ich das andauernd von meinem Vater zu hören.

Solomon starb an seinem sechzehnten Geburtstag bei einem Kopfsprung ins flache Ende eines Schwimmbeckens.